

James S. Measell

Bitte, gib mir nicht die Zuckerschale!**Artikel „Please, don't pass the Sugar Basin!“ aus Glass Collector's Digest 2001, XIV-5, S. 26 ff.**

Eines der ersten Gläser, das meine Frau Brenda und ich kauften, war in einer Anzeige beschrieben worden als „Kompottschale aus Milchglas [Milk Glass] mit Fuß, mit viel Text und einem Portrait von Disraeli, Earl of Beaconsfield, auf der Außenseite.“ Wir sind beide anglophil und zu dieser Zeit war ich besonders an den Lebensläufen britischer Politiker wie Benjamin Disraeli interessiert. Unsere Entscheidung, das Glas zu kaufen, war nicht schwer, da wir es sehr liebten und es im Budget eines Studenten-Paares nach dem Abschluss noch unterzubringen war.

Abb. 2001-3/238
Zuckerschale, farblos [crystal], mit Bildnis zur Erinnerung an Benjamin Disraeli, Earl of Beaconsfield (1804-1881) und seinen Erfolg auf dem Kongress in Berlin, Juli 1878
Henry Greener, Wear Flint Glass Works, Sunderland, registriert am 31. August 1878
aus Measell 2001, S. 27

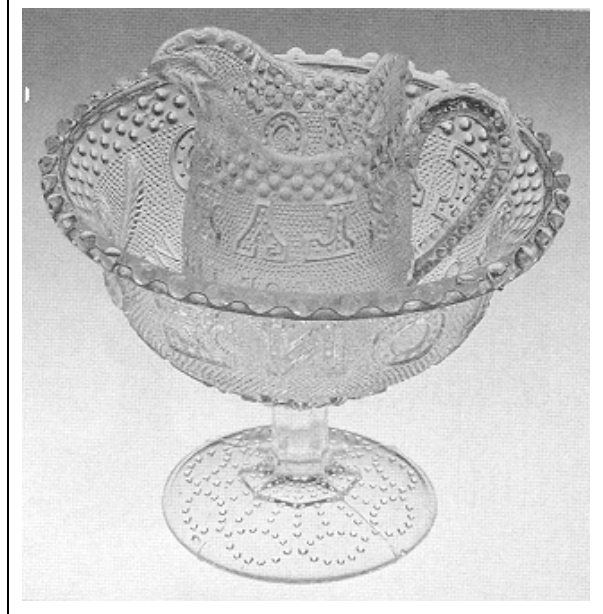


Wir waren bezaubert vom kniffligen Detail des Portraits von Benjamin Disraeli und wir fanden bald heraus, dass das Glas in den späten 1870-er Jahren von Greener & Co. gemacht worden war, der die Wear Flint Glass Works in Sunderland im Nordosten von England betrieben hatte. Das Muster war von Henry Greener am 31. August 1878 registriert worden, nicht lange nach dem Erfolg von Premierminister Disraeli beim Aushandeln des Friedensvertrages, der auf der Konferenz in Berlin im Juli 1878 beschlossen wurde.

So hatte der Händler recht mit dem Earl of Beaconsfield (Disraeli) - wir haben seitdem gelernt, dass Milk Glass ursprünglich als „opal“ bezeichnet wurde, gesprochen wie „o-pal“, eine Bezeichnung, die von Glasmachern in England und in Amerika benutzt wurde, aber von den

Glas-Sammlern heute nur noch selten gebraucht wird. Wir lernten auch, dass unser Glas keine „Kompottschale“ [compote] war, sondern in Wirklichkeit eine „Zuckerschale“ [sugar basin].

Abb. 2001-3/239
Zuckerschale und Sahnekännchen, farblos [crystal] zur Erinnerung an die Ernennung von William Ewart Gladstone (1809-1898) zum Premierminister
Henry Greener, Wear Flint Glass Works, Sunderland, registriert am 31. Juli 1869
aus Measell 2001, S. 30



Der Ausdruck „sugar basin“ scheint eindeutig britischen Ursprungs zu sein und wird allgemein auf gepresste Glasware aus dem 18. und 19. Jhd. angewandt. Auch wenn die Autoren nicht immer übereinstimmen, die über britisches Glas schreiben, die meisten von den am Ende des Artikels aufgeführten Autoren benutzen den Ausdruck "sugar basin" und verschiedene von ihnen beschreiben und bebildern unterschiedliche Behälter dieser Art.

Die Glas-Forscher Charles Hajdamach und Raymond Slack führen an, dass der Ausdruck „sugar basin“ in England bereits um 1848 in Gebrauch war, als Thomas Webb II. von Molineaux Webb & Co. Herstellungsweisen und Produkte von gepresstem Glas beschrieb. Andere britische Autoren wie Jenny Thompson bemerken, dass der Ausdruck „sugar basin“ häufig bei der Beschreibung von Mustern für Gläser benutzt wurde, die im Patent Office offiziell registriert und erfasst wurden.

Sammler von amerikanischem „Pattern Glass“ sind selbstverständlich mit dem allgemeinen Tisch-Set aus 4 Gläsern vertraut, das aus einer Butterschale mit Deckel, einer Zuckerschale mit Deckel, einem Sahnekännchen und einem Löffelglas besteht [covered butter dish, cove-

red sugar bowl, creamer and spooner]. Die Hersteller und Glasmacher verkürzten diese Bezeichnungen oft zu Butter, Zucker, Sahne und Löffel [butter, sugar, cream and spoon]. Zu den britischen Tisch-Sets gehört kein Löffelglas und das Sahnekännchen bildet oft ein Paar mit der Zuckerschale, während die Butterschale alleine angeboten wird.

Abb. 2001-3/240
Zuckerschale, blau, mit Bildnis von Queen Victoria
Hersteller unbekannt, vielleicht Gebr. von Streit, Hosena-
Hohenbocka wg. Rosetten-Mäander-Muster, s. Dekor Ber-
lin, Musterbuch Streit 1913 - oder Böhmen?
aus Measell 2001, S. 28



Abb. 2001-3/241
Zuckerschale, blau, Bildnis Queen Victoria
Ausschnitt, aus Measell 2001, S. 28



Die Händler liebten es, den Glas-Sammlern zu erzählen, dass die Deckel auf Butter- und Zuckerschalen dazu da waren, die Fliegen und andere Insekten von den Nahrungsmitteln wegzuhalten und einige Autoren wie Minnie Watson Kamm vermuteten sogar, dass Sahnekännchen für den selben Zweck vielleicht auch Deckel gehabt haben könnten.

Einige amerikanische Glasfabriken haben passende Sahnekännchen und Löffelgläser zusammen als Set zum Verkauf angeboten und Sammler bezeichnen dieses Duo

oft als „creamer and 'open' sugar bowl“ [Kännchen und „offene“ Zuckerschale] oder sogar als Frühstücks-Set [breakfast set] - vermutlich diejenigen bei denen Frühstück ohne Butter und Fliegen [sans butter and pests] gegessen wurde!

Abb. 2001-3/242
Zuckerschale, blau [Blue Pearline], Pseudoschliff
George Davidson & Co., Gateshead, um 1885, registriert
am 18. August 1897
aus Measell 2001, S. 28



Abb. 2001-3/243
Zuckerschale und Sahnekännchen, bernstein-farben, zum
Goldenen Jubiläum von Queen Victoria 1887
George Davidson & Co., Gateshead, um 1887
aus Measell 2001, S. 28



Die britischen Glas-Hersteller machten sowohl „sugars“ als auch „sugars & covers“. Die letzteren - wie in Cottle's Buch über Glas von Sowerby [Cottle 1986, S. 30] - entsprechen größtenteils den amerikanischen Erwartungen der Standard Zuckerschale mit Deckel. Andererseits scheint „sugars“ nur eine verkleinerte Form des Ausdrucks „sugar basins“ zu sein, denn jeder der beiden Ausdrücke kommt in Musterbüchern der Hersteller oder in Anzeigen der Publikationen des Glas-Handels wie „The Pottery Gazette and Glass Trades Review“ vor, die in London heraus gegeben wurde.

Abb. 2001-3/244
Zuckerschale und Sahnekännchen, schwarz-opak, Nr. 126 mit dem Wappen des Prinzen von Wales Albert Edward (1841-1910), König Edward VII. ab 1901 George Davidson & Co., Gateshead, um 1885 aus Measell 2001, S. 29, s.a. Lattimore 1979, S. 64



Abb. 2001-3/245
Zuckerschale und Sahnekännchen, Nr. 126, purpur-farben marmoriert, George Davidson & Co., Gateshead, um 1885 aus Measell 2001, S. 29



Abb. 2001-3/246
Zuckerschale und Sahnekännchen, bernstein-farben George Davidson & Co., Gateshead, um 1885 aus Measell 2001, S. 29



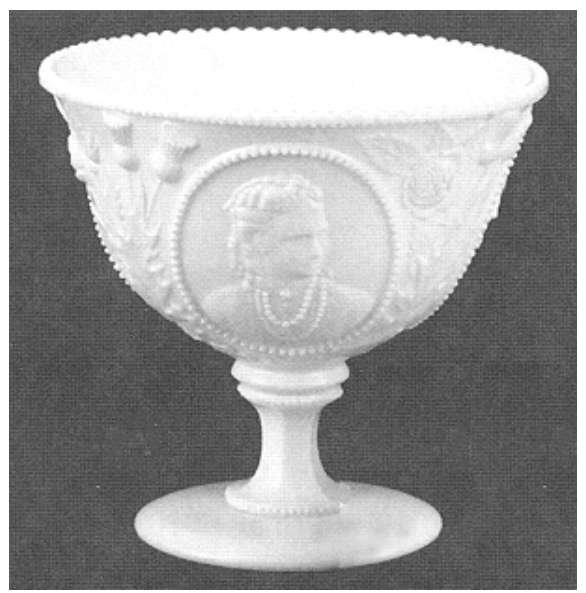
Einige Einsicht in die Zuckerschale kann auch aus einer kurzen Betrachtung der Tisch-Zuckerschale selber gewonnen werden. Heute wird Ihnen die Bedienung, wenn Sie beim Essen auswärts nach Zucker fragen, wahrscheinlich eine Auswahl von Päckchen verschiedener künstlicher Süßstoffe anbieten und vielleicht sogar wirklichen Zucker (sucrose). Wenn Sie den wirklichen Zucker auswählen, werden Sie einen feinen, staub äh-

lichen weißen Puder bekommen, der leicht fließt und sich schnell auflöst, wenn er entweder in heißen Kaffee oder in geistigen Tee kommt.

Abb. 2001-3/247
Zuckerschale, farblos [crystal], mit der Inschrift „Peace and Plenty“ zur Erinnerung an John Bright (engl. Staatsmann, 1811-1889, kämpfte 1846 für die Freigabe der Korn-Preise, Anti-Corn Law League) Henry Greener, Wear Flint Glass Works, Sunderland, registriert am 14. Dezember 1888 aus Measell 2001, S. 30



Abb. 2001-3/248
Zuckerschale, weiß-opak [opal], zur Erinnerung an den Besuch von Marquis und Marchioness of Lorne (Princess Louise, Tochter der Queen Victoria) in Halifax, Nova Scotia, Kanada, im Jahr 1878 Henry Greener, Wear Flint Glass Works, Sunderland, registriert am 8. Juni 1878, aus Measell 2001, S. 31



Vor einigen Jahren wurde ein körniger Zucker aus etwas größeren Kristallen als die heutige Version typischerweise auf jedem Tisch in einem verschlossenen Zucker-

gießer aus Glas mit einem passenden Aluminium-Deckel angeboten. Wenn man nach dem Augenmaß - und nicht mit einem Löffel - die benötigte Menge für den gewünschten Geschmack abgemessen hatte, war es notwendig, ein wenig umzurühren, damit sich der Zucker auflöste.

Einige werden sich an die Tage erinnern, als es Zuckerwürfel einzeln in Papier verpackt gab (einige Glas-Hersteller machten Platten für diese Art von Zucker - aber das ist ein anderer Artikel). Die Antwort auf die übliche Frage zum Tee: „Einen oder zwei Würfel?“ erforderte einige Geschicklichkeit beim Auspacken aus dem schützenden Papier und dann eine ordentliche Zeit des Wartens bis sich der gepresste Zucker aufgelöst hatte.

Abb. 2001-3/249
Zuckerschale und Sahnekännchen, weiß-opak [opal], mit grasender Kuh
Hersteller unbekannt, aus Measell 2001, S. 31



Vor Jahrzehnten war richtiger Zucker - damals gab es noch keinen Ersatz für die Chemie oder für die Form - ziemlich grob in der Oberfläche und sogar etwas klumpig durch die Absorption von Wasserdampf aus der Luft. Eine geräumige Zuckerschale bot Platz genug, die Klumpen mit der Unterseite des Löffels zu zerdrücken oder wenn nötig, mit der Seite des Löffels den hartnäckigen Klumpen zu spalten. Im selben Sinn bemerkt Raymond Notley noch einen weiteren Faktor, der die Größe der Zuckerschalen beeinflusste, nämlich die Aufhebung des Zolls auf eingeführten Zucker in Großbritannien. Notley zitiert in der Erinnerung an 1901: „In den frühen Jahren des Glaspressens waren Zuckerschalen kleiner, weil der Zucker teurer war, aber zollfreier Zucker brachte die Hersteller im hohen Norden [von England] dazu, darin zu wetteifern, wer die größten Zuckerschalen und Sahnekännchen für den Verkauf um einen Sixpence machen konnte.“ Der Glasfabrikant Tho-

mas Kidd & Co. aus Manchester wollte sicher auch konkurrieren, denn er bot in einer Anzeige in „Pottery Gazette and Glass Trades Review“ am 1. Juni 1897 Zuckerschalen und Sahnekännchen (und viele andere Gläser) für jeweils gerade 1 Penny an!

Abb. 2001-3/250
Zuckerschale und Sahnekännchen
Hersteller unbekannt, aus Measell 2001, S. 26



No. 7802 Sugar Basin, cut 1 row hollows; height about 6 inches, diameter about 5½ inches
No. 7802 Cream Jug, cut 1 row hollows; height about 4 inches, diameter about 2½ inches

Eine Zuckerschale erscheint typischerweise zu groß und vielleicht sogar schlecht proportioniert, wenn sie neben einem Sahnekännchen mit dem selben Muster steht. Wir bemerkten dies, als wir einige zusammen passende Stücke erwarben und sie Seite an Seite stellten. Im Buch von Manley werden 9 verschiedene Sets gezeigt und man kann die Diskrepanz deutlich sehen. [Manley 1981, S. 109] Im Unterschied dazu passen Gegenstücke aus amerikanischem Pressglas [Pattern Glass] gut zusammen, denn die Zuckerschale ist ein bisschen größer und weiter als das zugehörige Kännchen.

Einige Musterbücher bilden die Kännchen über der Zuckerschale ab, anstatt sie beide Seite an Seite darzustellen und einige sogar zeigen das Kännchen stehend in der Zuckerschale! Das ist für den tatsächlichen Gebrauch natürlich sehr unpraktisch, aber bei der Platznot ist es leichter, unsere Sammlung so auszustellen!

Dr. James S. Measell ist Direktor für Glass History Research bei The Glass Press und Associate Historian bei der Fenton Art Glass Company. Er und seine Frau Brenda haben seit den späten 1960-er Jahrenritisches Pressglas gesammelt.

Siehe auch:

- Pressglas-Korrespondenz 1999-2, S. 42 f., Franke, Sellner, Englische Registriermarken**
- Pressglas-Korrespondenz 1999-5, S. 43 ff., Billek, Englischs Pressglas von Greener um 1880**
- Pressglas-Korrespondenz 1999-5, S. 47, Geiselberger, Daten zur Glashütte Greener / Jobling**
- Pressglas-Korrespondenz 2001-2, S. 137 f., Chiarenza, Der Britische Löwe**
- Pressglas-Korrespondenz 2001-2, S. 139 ff., Chiarenza, Felis Leo in Glas**
- Pressglas-Korrespondenz 2002-1, S. xxx f., Chiarenza, English Pressed Glass**